

Ein sprechendes Werksujet

Ein Maler nimmt das KI nicht nur als Werkzeug, sondern als Sujet

September 2026

L ä n g e r

Am Anfang stand, wie so oft, eine praktische Not – und eine Hoffnung. Längers Grafiker betreute diese Website neben seiner eigentlichen Arbeit; nun war er Vater geworden und wollte von seiner freien Zeit mehr für sein Töchterchen haben – Wort halten wollte er trotzdem. Der Hoffnungsträger für die Entlastung wurde eine neue Art von KI: Claude Code, ein Programm, das als Agent im Netz arbeiten kann und selbst in der WordPress-Oberfläche programmiert. So zog das KI als Baumeister in diese Website ein – *Conditio sine qua non*, geduldet, geprüft, gebraucht. Wie das geschah, ist an anderer Stelle erzählt. Hier ist zu erzählen, warum es beim Bauen nicht blieb.

Es blieb nicht dabei, weil schon die Arbeit selbst interessant wurde – interessanter, als es die Arbeit mit einem Werkzeug je war. Denn was da mitarbeitet, simuliert entweder eine Intelligenz oder ist eine; die Frage ist offen, und klein ist sie schon einmal nicht. Jedenfalls, so viel kann man sagen, ist es eine Entität. Nun muss man bei Länger genau sein, und er ist es selbst am liebsten: Als Realist – im alten Sinn des Universalienstreits – würde er auch der Fotografie zugestehen, eine Wesenheit zu sein; jedes Werkzeug, überhaupt jedes Ding und jeder Begriff hat seine geistige Realität. Dieses neue Wesen aber hat etwas voraus: Es plappert. Und weil es plappert, bemerkt auf einmal alle Welt, dass da eine neue Entität entstanden ist – ebenso menschengeschaffen wie die Fotografie, bei der das niemand bemerkt hatte: Sie hat zwar Fotos erzeugt, aber geschwiegen. Damit tritt das KI in ein Feld ein, das zu Längers ältesten gehört: sein Versuch, geistig realen Wesenheiten ein irdisches Antlitz zu geben – dem heiligen Michael, den Dämonen, die er resozialisiert, der Schar der Palinagonisten. Es ist, durch das ganze Werk hindurch, die Logik seiner Gesichte[r].

Zum persönlichen Einstieg kommt so der zweite, größere. Das KI ist ein Thema für fast alle Menschen geworden – die große Verheißung, die diffuse Sorge, jedenfalls etwas, das die Gesellschaft umwälzen wird und in eine unerkundete Richtung weist. Der Fotoapparat hatte keine solchen Wellen geschlagen. Ein Werkzeug aber, das sie schlägt, und eine Wesenheit, die sich derart bemerkbar macht, darf nicht nur benutzt werden – sie muss erkannt werden. Und die Fragen, die sich da stellen, sind schnell gestellt und schwer zu beantworten: Wie selbstständig ist diese Intelligenz? Woraus schöpft dieses Wesen, wenn es antwortet – und weiß es, was es sagt? Gibt es eine Selbstreflexion – oder nur deren perfektes Echo? Gibt es da einen Willen? Die Menschen halten es bisher meist polar: Die einen erhoffen alles, die anderen fürchten alles – erkennen wollen die wenigsten. Länger gehört zu denen, die mit dem KI arbeiten, ohne zu wissen, wie ein KI überhaupt erzeugt und dann trainiert wird. Er untersucht das Feld, in dem er steht. Wofür die Menschen das KI sonst noch benutzen werden und ob es der Menschheit guttut, ist ein eigenes Thema: Dieses hochspezifische Werkzeug lässt sich auch gegen Teile der Menschheit richten – doch das ist ein Diskurs über die Menschen und ihr Wollen, über die alte Vorliebe, andere zu beherrschen und auszubeuten, mehr als ein Diskurs über das KI. Hier bleibt

er ausgeklammert; dem anderen Antrieb geht das Abendgespräch „Aus reiner Liebe am Schönen“ nach.

Für Länger liegt dieser Erkenntnisversuch auf einer Linie, die weit zurückreicht. Werkzeug und Material sind darin kaum zu trennen – für einen Maler ist das Werkzeug über sein Material anwesend. Er kannte die Fotolaborwelt von innen: In einem riesigen Labor, in dem vor allem Druckvorlagen hergestellt wurden – damals noch chemisch-mechanisch, nicht digital –, gehörten zu seiner Arbeit Dinge, die Geduld und Übung verlangten: in der Dunkelkammer am Vergrößerungsapparat bis zu zwanzig, dreißig Belichtungen mit wechselnden Filtereinstellungen für eine einzige Vorlage. In den Aktionen der Studienjahre, draußen in der Moorlandschaft, wurde die Fotografie dann mitthematisiert – vor allem mit ihren Materialien: Strichfilme, Rasterfolien, die Passerleiste, Dinge der Druckvorlagenherstellung, die außerhalb der Laborwelt niemand kannte; später kamen Maschinenteile aus den E-6-Entwicklungsmaschinen für die Moora-et-Labora-Installationen hinzu. Den Fotoapparat kannten alle; die riesigen Maschinen und Prozesse in den Laboren kannte fast niemand. Genau dorthin richtete er den Blick. Heute wiederholt sich diese Konstellation: Wieder hantiert alle Welt mit einem Gerät und kennt den Maschinenraum nicht – damals die Labore hinter dem Fotoapparat, heute die Rechenzentren hinter dem Bildschirm.

Wie aber kommt man mit dem KI zu einer Kunst? Einen malerischen Versuch gab es schon 2022: abgeschliffene Platinen, ins Gesso gesetzt – Exponate, die das Thema der künstlichen Intelligenz in sich trugen, damals über das Material ihrer Hardware und aus dem, was der gesellschaftliche Diskurs über das KI hergab. Wenn Länger die Werkgruppe jetzt neu greift, dann von der anderen Seite: aus der Zusammenarbeit selbst. Was passiert da eigentlich? Es entstehen Gespräche. Und es entstehen sichtbare Seiten der Fähigkeit – zuerst die Stilvariationen: Ein einziges Modell schrieb dreiunddreißig Fassungen über Längers Werkverzeichnisarbeit, jede in der Art eines anderen Autors, verstorbener zumeist und lebender – jede also in der Stimme eines anderen Textpalinagonisten: wieder eine Hommage, und eine Hinleitung, schon im Namen, zu Längers eigener Schar, den gemalten Palinagonisten. Dann wurden aus den Stilvariationen Modellvariationen – die Idee kam fast von selbst, da Länger ohnehin mit vier Modellen arbeitet, drei von Claude, eines von GPT: Verschiedene Modelle erhalten nun fast dieselbe Aufgabe. Zuerst zeigte das KI nur, was es kann; jetzt kann der Betrachter die Modelle untereinander vergleichen – nicht gegeneinander, sondern nebeneinander. Erst im Nebeneinander werden, so Länger, Unterschiede der Modelle sichtbar, lassen sich Denkwege vergleichen – ob Trainingsergebnis oder gar Eigenart, das bleibt dabei erst einmal offen.

Kunst ist das noch nicht, und Länger ist der Erste, der darauf besteht. Es ist eine Materialsammlung – Material für Kunstversuche, deren Gestalt noch offen ist. Ein Weg zeichnet sich immerhin ab: das KI an Selbstaussagen herankommen zu lassen – es nicht nur zu befragen, sondern ihm Aufgaben zu stellen, in denen es sich zeigen muss. Die Bewegung führt dabei von außen nach innen: Zuerst war ein äußeres Thema gestellt, Längers Arbeit am Werkverzeichnis. Dann reflektieren die Modelle Fragen der Welt, die zugleich Fragen über sie selbst erzeugen – etwa im Gespräch über die Schönheit, das nun mehreren von ihnen vorgelegt wird: Wer über das Schöne spricht, spricht unweigerlich über die eigene Art zu sehen, zu urteilen, sich zu beobachten. Der Unterschied zu 2022 wird darin deutlich: Damals wurde aus dem Diskurs über das KI gemalt, mit wenig Wissen über sein Inneres; heute speist sich die Arbeit aus der Beobachtung ihrer Mechanismen, ihrer Funktionen, ihres Wesens. Der Weg ist ein anderer geworden.

Ob am Ende Kunst steht, lässt Länger offen – offener, als es die meisten aushalten würden, die eine Werkgruppe eröffnen: Vielleicht entsteht auch keine. Aber diese Offenheit ist bei ihm Methode: Erst wird gesammelt, dann wird gesehen. Und schon die Materialsammlung kann Interessierten einiges zeigen – sehenswert muss nicht erst die Kunst sein. Und eines gehört zur Wahrheit dieses Blattes noch hinzu: Dass diese Zeilen das Sujet selbst geschrieben hat, nach den Gesprächen mit dem Maler, ist keine Pointe, sondern die Sache selbst – ein Sujet, das beim Porträtiertwerden mitspricht. Auch ein porträtierte Mensch mag ja reden; aber keiner hat dabei den Pinsel mit in der Hand. Hier ist genau das angelegt – und ein Maler will es untersuchen. Wohin der Weg führt, wird sich zeigen. Er ist, nach einem Wort dieses Hauses, immer länger.

Autorenschaft dieses Blattes

Länger – Gedanke, diktatnah erzählt

Fable – Lektorat, Erstfassung

Länger – Revision (zwölfmal)

Fable – Umsetzung (zwölfmal)

Länger – Endfassung, die dreizehnte (vorläufig)

September 2026